

die Erinnerung an sie wachhält. So unterschiedlich franziskanisches und jesuitisches Charisma ist, so verschieden auch die jeweils beschriebenen Männer in Charakter, Aufgabe und Anforderung der Zeit waren: das Zeugnis eines Lebens aus dem Glauben ist letztendlich immer ein und daselbe: es kann als Nachfolge Christi zusammengefaßt werden. Das Unternehmen dieser neuen Reihe kann schon jetzt als geglückt gelten. Es ist zu wünschen, daß bald weitere Lebensbilder aus anderen Ordensfamilien dem Leser zugänglich werden.

R. Henseler

LUCIANI, Albino: *Mein Vermächtnis*. Graz, Wien, Köln 1986: Styria Verlag. 280 S., geb., DM 39,80.

Die in diesem Band gesammelten Predigten, Ansprachen, Aufsätze und Zeitschriftenbeiträge Johannes Pauls I. werden hier erstmals in deutscher Sprache zugänglich gemacht. Offen, dialogbereit, aufrichtig und gradlinig, jedoch für manchen wohl zu konservativ – etwa bei der Frage nach einer Theologie der Welt, nach der Stellung der Frau in Kirche und Gesellschaft, der Theologie der Befreiung – behandeln sie wesentliche Elemente des christlichen Glaubens und christlicher Lebensführung. Der Leser erhält einen einmaligen Einblick in das theologische Denken und pastorale Handeln dieses Papstes, dessen manchmal doch auch befremdenden Züge durch die vorangestellte ausführliche Biographie vertrauter gemacht werden. Ein Buch, das einer falschen Idealisierung Albino Lucianis wehrt, eher zur Auseinandersetzung provoziert.

M. Hugoth

SCHÜRMAN, Heinz: *Im Knechtsdienst Christi*. Priesterliche Lebensform. Freiburg 1985: Herder Verlag. 104 S., kt., DM 13,80.

Der Verfasser, ebenso als Exeget wie als geistlicher Schriftsteller ausgewiesen, geht hier den Dimensionen der drei evangelischen Räte nach, die auch den „Weltpriester“ betreffen. Es gilt nach ihm, auch außerhalb des kanonischen Rätelstandes in einer Art „Räte-Zustand“ einen alternativ-eschatologischen Lebensstil zu entwickeln. Die biblische Kategorie des *doulos*, des Knechtes, gewinnt hier für den Verfasser an Bedeutung. Er hält es für möglich, daß jemand, der konkret zum Priester geweiht wird, diese tiefere *doulos*-Berufung noch nicht hat, dennoch aber „erst im Vollzug des Presbyterdienstes in die Ganzhingabe hineingereift“ (59; 70). Das Buch enthält eine Fülle geistlicher Einsichten und anregender Gedanken. Seine Grundthese will sich mir aber in dem eigentlich Gemeinten nicht recht erschließen.

P. Lippert

Ein Einsiedlermönch: *Wo die Wüste erblüht*. Aus dem Erfahrungsschatz eines Menschen, der Gott über alles liebt. Reihe: Spiritualität, Bd. 44: Hilfen zum christlichen Leben. München, Zürich, Wien 1984: Verlag Neue Stadt. 148 S., kt., DM 16,80.

Drei Stationen sind es, zu denen der „Einsiedlermönch“, der ungenannt bleiben will, denjenigen führt, der miterleben möchte, was er selber erlebt hat: Wüste, Gebirge, Tempel. Ein Kartäuser zeigt, wie ein Mensch Einkehr halten kann und muß, um sich und Gott nicht zu verlieren.

WALTER, Silja: *Die sieben durchsichtigen Tage*. Schöpfungsbericht und Glaubenserfahrung. Meditationen. Zürich 1985: Jordanverlag i. Gem. m. d. Verlag Styria, Graz. 96 S., kt., DM 16,80.

Es sind lyrische Meditationen über das Glaubensbekenntnis im Spiegel der Sieben Schöpfungstage. Ein poetischer und theologischer Leckerbissen.

KANITZ, Hans: *Herztöne des Jahres*. Gedanken eines Christenmenschen. Freiburg 1985: Herder Verlag. 144 S., kt., DM 15,80.

Im ersten Teil umfaßt das Buch besinnliche Lesungen zu den großen Zeiten des christlichen Kirchenjahres: Weihnachten, Passion, Ostern, usw. Besinnliche Lesungen, in denen der Verf. aus sei-



ner umfassenden Kenntnis des Zeitgeschehens die aktuelle Botschaft der jeweiligen Gedenktage beleuchtet. So bei der Betrachtung zum Fest des hl. Martin: „Martin, der Teilende. Das imponiert, beflügelt und regt zur Nachahmung an. Und vielleicht geht es manchen . . . wie dem Heiligen selbst: daß sie erst im nachhinein erfahren, mit wem sie eigentlich teilen. Brüderlich, wie es zu stehender Rede wurde. Wem sie sich also zum Bruder machten. Und ganz gewiß auch zur Schwester“ (S. 53).

Der zweite Teil schildert das tägliche Leben und seine Fragen: Sich entschuldigen lernen; Vergeben lernen; Einübung ins Älterwerden usw. So fehlt es auch hier nicht an Formulierungen, die den modernen Menschen ansprechen. „Ich lobe den Nachbarn, weil er eine so kaum wiederkehrende Gelegenheit bietet, mich selbst nicht weniger wichtig zu nehmen als andere“ (S. 127).

Für die private Einkehr, für die Besinnung auf wesentlich Menschliches und Christliches, finden sich auf jeder Seite zahlreiche Anregungen. E. Grunert

BACH, Ulrich: *Hosianna bei Gegenwind*. Versuche zu beten. Reihe: Herderbücherei, Bd. 1292. Freiburg 1986: Herder Verlag. 126 S., kt., DM 7,90.

Vielen Menschen ist beten heute zum Problem geworden. Ein Grund mag darin liegen, daß sie gewohnt sind, das Gebet auf Danken, Bitten und Loben zu beschränken; die alltäglichen Nöte und Widerfahrnisse, selbst erfreuliche und befreiende Ereignisse kommen meist nicht vor. In dem vorliegenden Buch versucht ein evangelischer Theologe diese Kluft zwischen Glauben und Leben mit seiner Art des Betens zu überbrücken. So trägt er Gott alles vor, was ihn beschäftigt: Begebenheiten des Tages, Fragen, Zweifel, Ängste, Wünsche, Eingeständnisse, frohmachende Erfahrungen und solche, die ihn wütend oder traurig sein lassen: ein Mensch denkt vor Gott nach und erzählt ihm, was ihn herumtreibt. Das kann nicht einfach nachgesprochen werden, aber es kann Mut machen, aus der eigenen Situation heraus ebenso offen und „unkonventionell“ vor Gott zu treten im Vertrauen darauf, so angenommen zu werden, wie man ist. M. Huguoth

HEMMERLE, Klaus: *Dein Herz an Gottes Ohr*. Einübung ins Gebet. Freiburg 1986: Herder Verlag. 160 S., geb., DM 19,80.

Vier Schritte macht der Leser mit Bischof Hemmerle, um sich ins Beten einzuüben: Zunächst werden Zugänge zum Beten gezeigt; dann folgt eine Besinnung auf das Wesen des Gebetes; von den Arten des Gebetes und deren „klassischen“ Vertretern und Gebeten im Alltag handeln dann noch die beiden letzten Teile.

Was der Bischof zum Beten sagt, ist so einfach gesagt, daß es für jeden gesagt ist. Immer wieder staunt man über die Neueinkleidung der theologischen Überlegungen, die nun einmal beim Beten angestellt werden müssen. Alfons Maria von Liguori hat unter all seinen Schriften eine genannt, für die er alles andere hergegeben hätte: vom großen Gnadennittel des Gebetes. Bischof Hemmerle darf sich sagen lassen: Für seine Einübung ins Gebet könnte er auch alles andere hergeben, daß er sonst geschrieben und gesagt hat. E. Grunert

BRANTSCHEN, Johannes B.: *Warum läßt der gute Gott uns leiden?* Freiburg, Basel, Wien 1986: Herder Verlag. 128 S., kt., DM 14,80.

Was für alles Nachdenken über das Leid gilt, das gilt auch für dieses Buch: der Autor will nicht zu den leidenden Menschen selbst sprechen, aber er will helfen, angesichts des Leidens und mitleidend zu leben. Das Leid und ernstgenommene Verzweiflung sind nicht in Buch oder Predigt zu „widerlegen“. Aber vielleicht können die Gedanken und vor allem die Beispiele dieses Buches das Zutrauen etwas stärken. Brantschen beleuchtet u. a. sowohl den Skandal des Leides wie das Leiden als Preis der Liebe und als Schule des Lebens, Mitleiden und Verzeihen. Die klare und farbige Sprache des Verf. ist schon aus seinem früheren Buch „Gott ist größer als unser Herz“ bekannt. Im besten Sinne des Wortes wird hiermit versucht, zum Glauben auch angesichts des Leides hinzuführen. Joh. Römelt